

DIE ELEKTRISCHE MESSUNG VON ORGONFELDERN

von Matthias Wyneken (Berlin 1978)

Ein Orgon - Akkumulator (ORAC) dient der Konzentration der von Wilhelm Reich 1939 entdeckten kosmischen Orgon - Energie. Er besteht aus einem Metallkasten, der mit organischem Material beschichtet ist. Es können mehrere Schichten übereinander angeordnet werden, um eine stärkere Konzentration zu erreichen. Dabei muss die Innenwand stets aus Metall und die äußerste Schicht aus organischer Substanz bestehen.

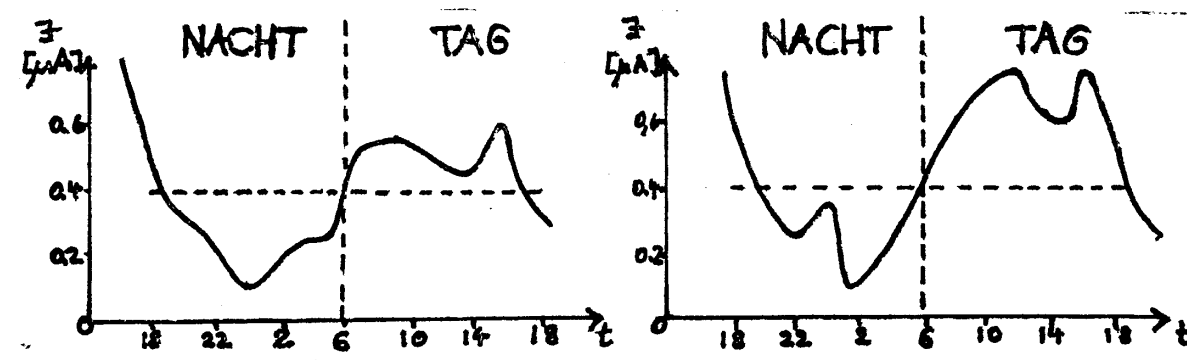
Orgon - physikalisch betrachtet nimmt die organische Schicht Orgon an, während die metallische Schicht Orgon annimmt und in pulsierendem Rhythmus wieder abgibt. Da Orgonenergie von außen aufgenommen und nach innen abgegeben wird, kommt es zur Konzentration der Energie im Innenraum des ORAC.

Aus der Sicht der Elektrizitätslehre betrachtet ist ein ORAC ein Faradayscher Käfig. In seinem Innenraum kann es keine Elektrizität geben. Elektrizität beruht nämlich auf dem Mangel oder Überschuss negativ geladener Elektronen. Da sich gleichgeladene Körper gegenseitig abstoßen, verteilen sich die Elektronen in möglichst großem Abstand zueinander auf der Außenseite des Faradayschen Käfigs. Auf der Innenseite und im Innenraum gibt es keine freien Elektronen und keine elektromagnetischen Wellen. Aus diesem Grunde merken die Insassen eines Autos nichts, wenn ein Blitz einschlägt; im Auto kann man nicht Radio hören, wenn die Antenne nicht außerhalb der Karosserie angebracht ist.

Dennoch spielt ein Transistorradio, das man in einen Faradayschen Käfig stellt, leise weiter. Es funktioniert auch im ORAC. Stellt man jedoch einen kleinen ORAC so in einen großen, dass die Wände mindestens 10 cm voneinander entfernt sind, spielt das Radio im Inneren des kleinen nicht mehr. Erst durch einen doppelten Faradayschen Käfig sind elektromagnetische Wellen und Ladungen ausgeschaltet.

Bringt man in diesen doppelten Faradayschen Käfig einen isolierten Metallgegenstand und verbindet ihn über ein Kabel und ein Messgerät mit der Erdung, müsste man erwarten, dass kein Strom fließt, denn an beiden Messpunkten beträgt die Spannung 0 Volt.

Stattdessen beobachtet man einen kontinuierlichen Strom von wenigen Mikroampere. Er ist nicht konstant, sondern schwankt zwischen 0 und $2\mu\text{A}$ in Abhängigkeit von der Oberfläche des angeschlossenen Metallobjektes und von atmosphärischen Bedingungen. Der Ausschlag des Messgerätes geht in der Nacht völlig zurück oder sinkt bis auf ein Minimum, um am Nachmittag seinen Höchststand zu erreichen. Bei starkem Wind schwankt die Nadel des Amperemeters mit jedem Windstoß.

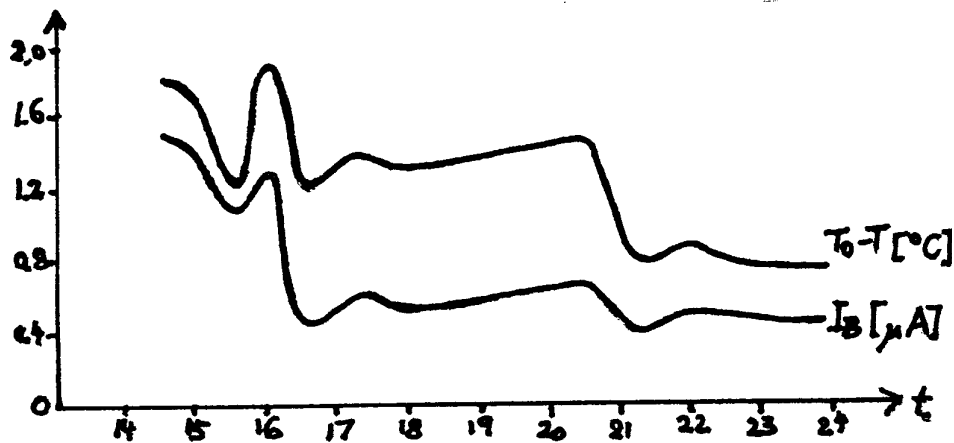


4./5.11.78

21./22.11.78

Strommessung vom doppelten Orgonakkumulator zur Erdung

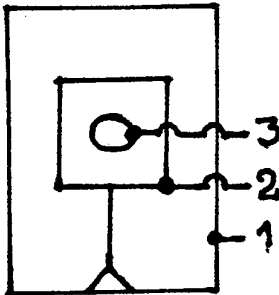
Misst man die Orgonspannung der Atmosphäre durch die Temperaturdifferenz zwischen der Außenluft (Pappkarton o.ä.) und der Akkumulatortemperatur, ergibt sich die gleiche Kurvencharakteristik. Im „Krebs“ beschrieb W. Reich die Änderungen in der Orgonkonzentration und deren Zusammenhang mit dem Wetter. Nach ersten Messungen lässt sich schließen, dass die Stromkurve und die Temperaturkurve korrelieren.



Messung der Stromstärke vom ORAC zur Erdung und der Temperaturdifferenz zwischen ORAC und Außenluft am 28.11.78

Woraus besteht der gemessene Strom ?

Schließt man außer dem Messgerät einen Kopfhörer in die Leitung zur Erde, hört man am äußeren Akkumulator (Messpunkt 1) Netzbrummen und Radiosender. Am inneren ORAC



(Messpunkt 2) hört man nur noch Netzbrummen. Dieses wechselt nach durchschnittlich 20 Sekunden mit Perioden, in denen man im Kopfhörer nichts hört, ohne dass sich die Stromstärke verändert. Am Metallgegenstand im inneren ORAC (Messpunkt 3) ist erwartungsgemäß nichts mehr zu hören. Dennoch ist der Strom messbar. Er ist sogar im ORAC stärker als außerhalb. Offensichtlich wird ein hochfrequenter Strom gemessen, dessen Frequenz außerhalb des Hörbereichs liegt.

Ein Metallkörper, der einpolig am Oszillographen angeschlossen ist, zeigt eine klare Schwingung im Bereich 100 KHz bis 1 MHz. Dies

entspricht dem Frequenzbereich von Radiowellen. Ob dieselbe Frequenz auch im doppelten ORAC auftritt, muss noch geprüft werden.

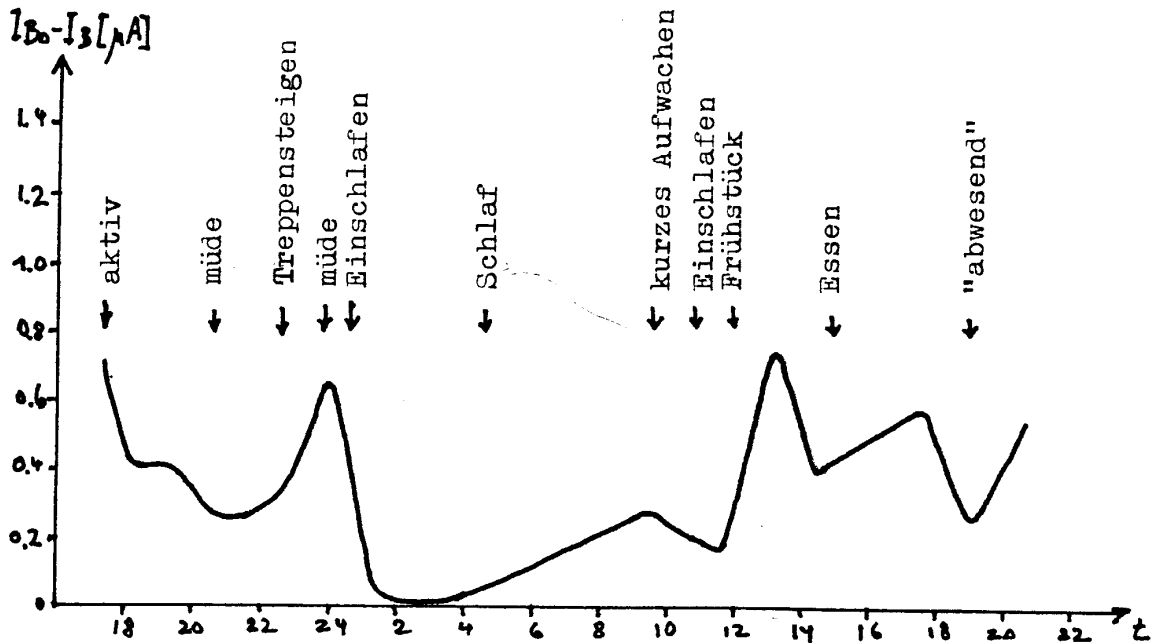
Aus der Betrachtung des Stromstärke/Zeit - Diagramms wird deutlich, dass die gemessene Stromstärke nicht vom Stromverbrauch oder von Sendezeiten der Rundfunksender abhängen kann: Nach dem Dunkelwerden, wenn die Kurve absinkt, nimmt der Stromverbrauch zu und Sender schalten nicht ab; der Radioempfang wird abends besser.

Dieser Strom ist ein hochfrequenter Wechselstrom, der nicht mit der Radiowellen - Feldstärke korreliert, wohl aber mit der atmosphärischen Orgonspannung.

Da die Stromstärke von der Bioenergiekonzentration abhängt, ist sie auch im ORAC stärker als außerhalb. Den auftretenden Strom nenne ich „Biostrom“. Wenn er wirklich etwas mit der Bioenergie zu tun hat, muss er sich auch von Orgonenergiefeldern von Organismen beeinflussen lassen.

Der Biostrom

Nähert man die Hand der äußeren organischen Schicht des kleinen Versuchsakkumulators, spürt man ein kribbelndes Gefühl an der Hand. Gleichzeitig steigt die Stromstärke. Legt man die Hand fest auf den Akkumulator, erhöht sich der Strom weiter. Die Erhöhung erfolgt oft sprunghaft nach 1 - 20 Sekunden nach dem Auflegen. Der Biostrom steigt nach dem Essen und nach körperlicher Aktivität an, während er bei Müdigkeit und Erschöpfung und während des Schlafes absinkt. Man ermittelt die Orgonspannung eines Organismus, indem man die atmosphärische Orgonkonzentration durch den Biostrom misst, die Hand auflegt und den Biostrom abliest. Die Differenz ergibt die Orgonspannung des Organismus an der gemessenen Stelle.



Biostrommessung durch Handauflegen am 21. und 22.11.1978

Auf diese Weise lässt sich leicht der bioenergetische Zustand einer Person, einzelner Körperpartien oder der Aura (Orgonenergiefeld um den Organismus) feststellen. Der Einsatz zur Diagnose und als Grundlage der Orgontherapie ist denkbar.

Wilhelm Reich und die Kirlianfotografie

In der „Funktion des Orgasmus“ schreibt W. Reich:

„Der menschliche Organismus ist von einem organotischen Energiefeld umgeben, das sich, je nach vegetativer Lebendigkeit, in verschiedenen weiten Grenzen bewegt. Der Nachweis ist einfach: Das Orgon erregt organische Stoffe, zum Beispiel Zellulose. Wir stellen daher vor einer Silberelektrode, die mit dem Gitter eines Oszillographen verbunden ist, eine Zellulosescheibe von einem Quadratfuß Fläche in etwa 3 - 5 cm Entfernung auf. Bewegungen organischen Stoffes vor der Zellulosescheibe geben keinerlei Schwankungen des Oszillographen, vorausgesetzt, dass wir den organischen Stoff so bewegen, dass unser Organismus in keinem seiner Teile bewegt wird. Bewegen wir aber unsere Finger oder unsere Hand in 1/2 bis 3 Metern Entfernung von der Zellulosescheibe auf sie zu oder von ihr weg, so können wir, ohne dass irgendeine metallische Verbindung hergestellt ist, lebhaft Ausschläge des Lichtzeigers oder Galvanometerzeigers erzielen. Entfernen wir die Zelluloseplatte, so verschwinden die Reaktionen der Fernwirkung bis auf ein Minimum oder ganz. Die Orgonenergie wirkt im Gegensatz zur elektromagnetischen Energie ausschließlich über Isolatoren aus organischem Stoff.“ (W. Reich, die Funktion des Orgasmus, 5. 291)

Der Einfluss der menschlichen Aura auf die Elektrode verändert nicht die Frequenz (siehe oben), sondern führt zu einer Erhöhung der Amplitude der Schwingung. Der Körper und seine Aura wirken offensichtlich als Antenne für elektromagnetische Wellen, die über die Aura an die Elektrode abgegeben werden. Orgonfelder können hochfrequente Felder nicht nur abgeben, sondern auch aufnehmen:

Bringt man eine hochfrequente Spannung, zum Beispiel 15 KHz, die einpolig von einer Sekundärspule entnommen wird, an eine Metallplatte, ergibt sich eine Erhöhung des Stromes zur Platte bis zu 100 % bei der Annäherung einer Hand, eine geringe Erhöhung bis 10% bei einer Blume oder einem frischen Ast, während ein beliebiger toter Körper, z.B. ein alter Ast, keine Erhöhung der Stromstärke hervorruft. Diesen Versuch hat einerseits W. Reich in ähnlicher Form als „Orgonfeldmessgerät“ in seinem Buch „der Krebs“ beschrieben (5.162), andererseits ist er genau die Anordnung, die zur Kirlianfotografie verwendet wird: Auch hier wird an eine isolierte Metallplatte eine hochfrequente Spannung angelegt. Im Dunkeln sieht man um ein aufgelegtes geerdetes Objekt (Menschen sollten nicht geerdet werden) eine Coronaentladung. Diese ist als „Lichtenbergsche Figur“ oder „Elmsfeuer“ der Physik seit langem bekannt. Legt man zwischen die Platte und das aufgelegte Objekt einen Film, erhält man die Figur als Photographie. Während die Corona bei Metallgegenständen konstant bleibt, schwankt sie bei Lebewesen abhängig vom emotionalen und körperlichen Zustand. Untersuchungen von Thelma Moss und K.L. Johnson zeigen, dass diese Fotografie physiologische Veränderungen wie Hautwiderstand, Hauttemperatur, periphere vasku-

läre Veränderungen oder Schweiß nicht abbildet, wohl aber Aufregung, Spannung oder emotionale Erregung die Corona verkleinern und Entspannung durch Hypnose, Meditation und einige Drogen die Corona vergrößern (T. Moss and K.L Johnson, Bioplasma or Corona Discharge? The Kirlian Aura, pg.67). All dies deutet darauf hin, dass die Coronaentladung die Aura des Organismus abbildet, mit anderen Worten, dass das Orgonenergiefeld des Fingers oder Blattes dem elektrischen Hochfrequenzfeld als Leiter dient.

Bei dem sogenannten „lost leaf effect“ zeigt die Kirlianfotografie die Aura eines kompletten Blattes, obwohl ihm vorher eine Ecke abgeschnitten worden war. Es ist evident, dass eine verstärkte Coronaentladung einen verstärkten Strom zur Folge hat. Dies entspricht den Messungen am Reichschen Orgonfeldmessgerät. Die Aura lebender Organismen nimmt mehr Elektronen eines Hochfrequenzfeldes auf als nichtlebende organische Substanz. Sie werden an die Erdung oder an die Luft abgegeben. Konzentrierte Orgonenergiefelder haben also die Eigenschaft, hochfrequente elektromagnetische Felder besser zu leiten als Felder geringerer Orgonkonzentration. Orgonenergie muss daher - da sie massiefrei ist - aufgrund ihrer Leitfähigkeit als materieähnlich gelten.

Die Beeinflussung des Oszillographen auf die Entfernung hin, die Verbesserung des Fernsehempfangs, wenn eine Person neben der Zimmerantenne steht, die Biostrommessung, das Orgonfeldmessgerät und der Kirlianeffekt beruhen auf derselben Tatsache, dass Orgonenergiefelder elektromagnetische Hochfrequenzfelder desto besser leiten, je größer ihre Konzentration ist.

Hier erhebt sich die Frage, ob sich elektromagnetische Wellen überhaupt fortsetzen könnten, wenn es keine Orgonenergie gäbe, mit anderen Worten: Ist das atmosphärische Orgon die Basis für die Fortsetzung elektromagnetischer Wellen?